

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Melamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Werzbowia Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Der Vorstand

des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Handlungs-Commis der Stadt Lodz

bringt seinen Mitgliedern zur Kenntniz, daß morgen, Sonntag, den 8. (20.) a. c. die Beerdigung des Protectors und Mitbegründers unseres Vereins, des in so vieler Hinsicht verdienten, seligen

KARL KIPPER

stattfindet.

Die Vereinsmitglieder werden aufgefordert, dem Verewigten das letzte Geleit zu geben, um auf diese Weise einen geringen Theil des Dankes abzutragen, den wir ihm für sein stets humanes, hilfreiches Entgegenkommen schulden, welches er insbesondere als Chef seinen Angestellten, unseren Collegen erwies.

Visitenkarten

in Lithographie und Buchdruck

werden angefertigt bei

L. ZONER, Graphische Etablissements.

Feinste Ausführung!

Schnellste Lieferung!

Der goldene Mittelweg.

Roman

von

Erich Kott.

(30. Fortsetzung.)

„Was wollen Sie von mir, wie können Sie sich erdreisten, mich aufzuhalten?“ versetzte der Baron, dem nicht ganz wohl zu Muth war und der einen hilfessuchenden Blick um sich geworfen hatte, der ihm jedoch nur die betrübende Gewißheit brachte, daß er an menschliche Hülfe nicht zu denken habe.

„Was ich von Dir will?“ sagte der Unbekannte mit einer rauhen, aber dem Baron dennoch bekannt vorkommenden Stimme. „Schuft, elender, erbärmlicher Schuft! Meine Ehre, mein Lebensglück, das Du zerstört, will ich von Dir wieder, um das Du mich all' die langen, langen Jahre, die ich im Zuchthaus Deinetwegen geseffen, gebracht hast. Meine Ehre sollst Du mir wiedergeben, auf der Stelle!“

Der Baron war schon bei den ersten Worten des Mannes, der mit drohender Geberde vor ihm stand und in dessen Augen eine maßlose Wuth funkelte, zusammengefahren. Jetzt fühlte er unwillkürlich mit der Linken nach dem Herzen.

„Was wollen Sie von mir?“ murmelte er, es nicht wagend, den Blick zu dem Anderen zu erheben. „Sie täuschen sich in der Person, ich, ich kenne Sie nicht!“

„Aber ich kenne Dich, Du vornehmer, feiner Herr!“ zischte der Andere, „und auch mich sollst Du kennen lernen. Freilich, es mag schwer sein, den ehemaligen Forstheger Wittmer in mir wieder zu erkennen. . . Den schwarzen Bart haben sie mir gleich am ersten Tag im Zuchthaus abgenommen, und die lange, öde Haft hat mich so

umgewandelt. . . und als ich gestern, zum ersten Mal nach zwanzig Jahren, wieder in den Spiegel schaute, entsetzte ich mich!“

„Wittmer, Sie sind's, wie können Sie es wagen, mich aufzuhalten! Geben Sie den Weg frei!“ stieß der Baron hervor, während er versuchte, die Fingerringe anzuziehen.

Aber ein höhnisches Aufschauen des Zuchthäuslers war die Antwort.

„Ich warte schon auf Dich seit mehr als einer Stunde,“ zischte dieser; „ich wußte es, daß ich Dich treffen würde, und hätte ich Dich jetzt nicht getroffen, so würde ich wochenlang auf Dich gewartet haben, denn nicht umsonst habe ich mich seit zwanzig Jahren nach dem Tage gesehnt, wo ich mit Dir Abrechnung halten kann. — Sage es, Du Schuft,“ stieß er hervor, während er auf den Wagentritt sprang und den an allen Gliedern zitternde Baron mit kräftiger Faust vor der Brust packte, haben sie mich unschuldig ins Zuchthaus gesteckt oder nicht?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete furchtsam der Baron, der weiß im Gesicht geworden war und den das Beben wieder von neuem beschlich, das er nicht mehr zu bannen vermochte; die Geschworenen sprachen Sie schuldig!“

„Haha, die Geschworenen wußten viel,“ donnerte Wittmer, während ein Wuthblick den Anderen streifte, aber es gab einen in dem Sitzungssaal, in dem sie sich verurtheilten, der genau wußte, daß ich nicht der Mörder war, den hatte schon ein unschuldig Wäblein nach dem Morde als den wirklich Schuldigen bezeichnet und dieser, ein erbärmlicher Schuft, der mich vor einem marktvollen Leben durch ein einziges Wort zu retten vermochte, warst Du!“

Der Baron wagte kein Wort zu entgegnen und zitterte an allen Gliedern wie Espenlaub, und als der Zuchthäusler ihn wieder mit nerviger Faust packte, da brach der Angstschweiß aus seiner Stirn aus.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe! er will mich mor- den!“ schrie er und griff unwillkürlich nach der Tasche, als ob er nach einer Waffe suchte.

THEATER

Chateau de Fleurs

Heute und die folgenden Tage:

Große Varieté

Vorstellung

Erstes Auftreten

Fräulein Elsa Walton, Wiener Walzerfängerin,

Fräulein Emma Wittmann, Chan-

sonette und

Fräulein Adele Ferry, Couplet-Sän-

gerin.

Wiederauftreten des hier so beliebten Ge-

sangs-Humoristen Fredy Rudolf.

Großes musikalisches

Geplauder

gesungen von der ganzen Gesellschaft.

Zum ersten Male:

Der alte Junggeselle und alte

Invalide

Solo-Piece von Fredy Rudolf.

Anfang 8 1/2 Uhr

Entree 30 Kop.

Reservirte Plätze 50 Kop.

Direction J. Schönfeld.

Inland.

St. Petersburg.

Das Ministerium der Wegecommunica- tionen wird in allen an den Staatsbahnen ge- legenen größeren Städten und Industriezentren Stadtkomptoire eröffnen, durch welche die Zu- stellung mit der Bahn eingetroffener Frachten, die Abfertigung von Frachten, die Zollzahlung, der Verkauf von Passagierbillets u. bewirkt wer- den soll. Für die Zustellung von Frachten oder Passagiergepäck sollen 7 Kop. pro Pud (jedoch nicht weniger als 50 Kop. für eine Sendung) erhoben werden; bei größeren Frachtsendungen

Theater

CHATEAU DES FLEURS

(vormals Eldorado.)

Dienstag, 22. Januar 1895:

Abschieds

Benefiz

der beliebten internationalen

Excentrique-Sängerin

Lucy de Gentry.

soll die Zustellungsgebühr durch Einvernehmen zwischen der Bahndirektion und dem Absender festgesetzt werden. Bis jetzt sind Stadtkomptoire des Ministeriums der Wegecommunica- tionen in Moskau, Warschau und Charkow eröffnet worden. Am 2. Januar wurde ein solches Comptoir dem Publicum auch in Petersburg zugäng- lich gemacht.

Zum Project der obligatorischen Thee- bänderrolirung. Nachdem das Project der obliga- torischen Bänderrolirung von Thee in einer der letzten Sitzungen des Reichsraths vor den Feiertagen zur Berathung gelangte, ist es jetzt dem Finanzministerium abermals zum Umarbeiten übergeben worden, da es verschiedene Unzuläng- lichkeiten aufwies.

Auf den Domänen am Wolga- und Esuralauf sind riesige Erzlager entdeckt worden. Kaum, daß diese Nachrichten ins Ausland ge- langten, als sich bereits dort einzelne Gesellschaf- ten zur Exploitation bildeten und dem Apa- nogendepartement ein Gesuch um Gründung einer Gußeisen- und Montanfabrik an der Wolga,

Lüchlich leuchtete es in den Augen des Zucht- häuslers auf. — „Ich weiß es wohl, ich habe zwanzig Jahre darüber nachgedacht, was ich Dir zu sagen habe! Schau,“ fuhr er ihn an, während erneute Wuth seinen starken Körper schüttelte, „sie haben mich dort in der Tretnühle an den Amboß gestellt, dort habe ich Tag für Tag den schweren Hammer schwingen müssen und darum, trotz der mageren Zuchthauskost, lebt Kraft in meinen Armen. Ich könnte Dich nehmen und zerdrücken, wie Du vor mir hochst, Du armseliger Wicht. Die Füße freilich schliefen ein, die Ket- ten, die man mir um die Knöchel legte, brachten diese zum Anschwellen und als ein elender Krüppel haben sie mich endlich laufen lassen. Und Alles, Alles dank' ich Dir, Dir!“ schrie der Wüthende, während er sich so dicht über den Baron beugte, daß sein gluthheiße Athem dessen Gesicht bestrich. „Nun gib mir meine Ehre wie- der, einerlei, wie Du es thust, aber heute noch, zu dieser Stunde, gib mir meine Ehre wieder! Sie haben es mir schon gesagt, daß mein Kind lebt, dort unten in der Mühle hat ein freund- licher Mann es aufgenommen, mich würde er freilich mit dem Hunde vom Hause jagen, wenn ich mich blicken ließe. Ich bin ja ein Todt- schläger und komme aus dem Zuchthaus, aber um meines Kindes willen, vor dem ich nicht zu er- röthen brauche, verlange ich, daß Du mich frei- wäscht von aller Schuld.“

„Sie sind von Sinnen, Sie wissen nicht, was Sie von mir verlangen,“ versetzte der Baron, während er ängstlich um sich schaute, „ich will Ihnen Geld geben, wenn Sie versprechen wollen, wieder fortzugehen, zwei, dreitausend Mark, damit können Sie schon was Anderes anfangen.“

„Ich will kein Geld, ich will meine Ehre wieder, Du Schuft!“ zischte Wittmer, den der Zorn wieder zu schütteln begann, „glaubst Du denn, Du kannst Alles mit schnödem Geld kaufen? Mein Leben ist verfehlt, die zwanzig Jahre ein- töniger Qual, die ich hinter Schloß und Riegel habe verleben müssen, die nimmt Keiner mehr ab, die haben mich bis ins innerste Mark gebrochen.

„Die erste Bewegung, die Du machst, bricht Dir den Hals; dann packe ich Dich und schleudere Dich dort ins Thal hinab,“ zischte Wittmer, wäh- rend er den Baron drohend festhielt. „Hier hilft Dir Keiner, ich kenne die Gegend so gut, die Bauern haben mehr zu thun, als auf dem Schloß- weg herumzulungern! Du mußt mich hören, ich sage Dir ja: Ich habe zwanzig lange Jahre auf diesen Augenblick gewartet. Zuerst, als sie mich in den Käfig sperreten, da war ich wie ein wildes Thier und meine einzige Lust war es, Tag und Nacht es immer mir vorzustellen, wie ich meine Finger, erst wieder freigelassen, um Deinen Hals trahlen wollte, bis Deine schwarze Seele zur Hölle gefahren wäre. Bittere nicht, furchtsamer Bube,“ fuhr er fort, als er sah, wie Thumar vor Angst und Entsetzen beinahe vom Wagentze- sanft, „wollte ich solches thun, so wäre solches längst geschehen. Ich sage Dir, ich war ein wildes Thier zuerst und als sie mir nicht glau- ben wollten, daß ich unschuldig sei, als mir Ei- ner der Aufseher ins Gesicht schlug ob meiner Verstocktheit, da faßte ich ihn an und schlug ihn nieder. Dafür haben Sie mir weitere fünf Jahre zudictirt, sonst wäre ich schon fünf Jahre früher erschienen, um mit Dir Abrechnung zu halten.“ Keuchend hatte er dies erzählt; seine Brust arbeitete mächtig.

„Was wollen Sie jetzt von mir?“ murmelte Thumar nach einer langen, inhaltschweren, ge- wittertschwangeren Pause.

„Meine Ehre will ich wieder haben, meine Ehre,“ sagte der Mann, während ein furchtbar. r Groll aus seiner Stimmeklang. „Sie kennen mich nimmer im Dorje wieder, weil ich so ver- ändert bin, aber ich weiß, sie würden die Hunde auf mich hehen, würden sie mich erkennen. — Dir wird kein Haar gekrümmt,“ fuhr er dann fort, „Du sollst mir nur meine Ehre wieder- geben!“

„Wie kann ich das? Mensch, Sie wissen nicht, was Sie sprechen!“ murmelte der Baron, abschahl im Gesicht.

beim Dorfe Schitokij Bujera! einreichten. Bis jetzt haben sich eine französische und eine amerikanische Gesellschaft gebildet.

Das Project bezüglich der Commerzbildung erfährt jetzt im Finanzministerium die letzte Redaction, damit es baldmöglichst in den Reichsrath eingetragen werden kann und es möglich wird, schon am 15. August die neuen Lehranstalten zu eröffnen, um so mehr, als bereits von vielen Landchaften und Städten die Erklärungen vorliegen, daß dieselben bereitwillig sind, die nötigen Summen für den Unterhalt dieser Lehranstalten herzugeben.

Das Project, unter der Nawa einen Tunnel zu errichten, welches jetzt von der Duma geprüft wird, ist kein neues. Bereits im Jahre 1803 wurde dem damaligen Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg, dem Grafen Tolstoj, vom Kaufmann Torgowanow ein Project zu einem Tunnel von der Admiralität nach Wassilij-Straw, unter der Nawa, eingereicht. In seiner Bittschrift an den General-Gouverneur führt Torgowanow an, daß er mit seinem Kopf für den Erfolg dieses Unternehmens bürgt. Die damaligen Ingenieure fanden das Project für durchführbar, fürchteten jedoch, daß der Tunnel seinen Zweck nicht erreichen würde. Kaiser Alexander I. ließ dem Torgowanow aus seinem Eigenem Cabinet 200 Rbl. auszahlen. Interessant ist es, daß ein Project zum Bau eines Tunnels unter der Themse in London erst viele Jahre nach jener ersten Proposition des russischen Kaufmanns Torgowanow erfolgte.

Zur Lage der russischen Industrie.

Dem Budgetbericht des russischen Finanzministers entnehmen wir folgende Angaben über die Lage der russischen Industrie: Die Production von Roheisen, heißt es in dem Bericht, ist von 27.3 Millionen Pud im Jahre 1881 auf 70.8 Millionen Pud im Jahre 1893, d. h. um 160 pCt. gestiegen. Besonders entwickelten sich die Eisenerzwerke in Südrussland, dank der Nachbarschaft der überaus reichen Erzgruben von Krimoi Bog und der Steinkohlenlager. Die Eisenproduction vermehrte sich von 17.9 Millionen Pud im Jahre 1880 bis auf 30.1 Millionen Pud im Jahre 1893, d. h. um 68.1 pCt. Die Herstellung von Gußstahl stieg von 18.7 Millionen Pud auf 29.8 Millionen Pud, d. h. um 59.3 pCt.; was speciell die Schienenfabrication anbelangt, so hat dieselbe zwar nur unbedeutend zugenommen, nämlich nur um 1.6 Millionen Pud, mit dem wesentlichen Unterschiede jedoch, daß von den im Jahre 1880 angefertigten 12.2 Millionen Pud Schienen 10.2 Millionen Pud aus ausländischem Gußeisen hergestellt worden waren, von den im Jahre 1893 producirten 13.8 Millionen Pud aber nur 2.8 Millionen Pud aus ausländischem Gußeisen, die

übrigen 11 Millionen Pud aber von russischen Fabriken aus eigenem Gußeisen angefertigt waren. Die Gewinnung von Manganerz hat erst zwei Jahre vor dem Beginn der vorigen Regierung ihren Anfang genommen; 1880 wurde nicht über 0.6 Millionen Pud Manganerz erobert, 1893 aber — 15.2 Millionen Pud, d. h. um 2433 pCt. mehr. Infolge der Verwendung dieses Erzes zur Stahlfabrication begann die Nachfrage nach Mangan rasch zu steigen, und das kaukasische Manganerz eroberte sich sehr bald die reichen ausländischen Märkte. Die Quecksilbergewinnung begann bei uns erst vor 10 Jahren, während jetzt Rußland nicht nur keines ausländischen Quecksilbers mehr bedarf, sondern seit 1889 selbst zur Ausfuhr dieses sehr werthvollen Metalls geschritten ist. Die Steinkohlengewinnung hat sich von 200.9 Millionen Pud im Jahre 1880 auf 460.2 Millionen Pud im Jahre 1893, d. h. um 129 pCt. gehoben. Die Salzausbeute ist von 47.5 auf 88 Millionen Pud, d. h. um 85 pCt. gestiegen. Die Naphtha-industrie hat einen kolossalen Aufschwung genommen. Der Bau entsprechender Eisenbahnlilien und andere Maßnahmen haben nicht nur die Möglichkeit gewährt, die gesammte innere Nachfrage nach aus Naphtha hergestelltem Beleuchtungs- und Schmiermaterial zu befriedigen, sondern auch eine enorme Ausfuhr desselben nach allen Ländern zu organisiren. 1880 wurden 21.4 Millionen Pud Naphtha gewonnen, 1893 dagegen 337 Millionen Pud, d. h. um 1475 pCt. mehr. Dem entsprechend ist auch die Einfuhr von Naphtha und Naphthaprodukten von 1.2 Millionen Pud bis auf 20,000 Pud gefallen, die Ausfuhr aber von 247,000 Pud auf 59.3 Millionen Pud gestiegen. — Auch in der Gewinnung von Spinnsstoffen ist ein bedeutender Fortschritt zu constatiren. Zu Ende der 70er Jahre waren schwache Anfänge zur Entwicklung der Baumwollencultur in untern transkaukasischen, transkaspischen und mittelasiatischen Besitzungen gemacht worden, jedoch hatten diese Versuche zu jener Zeit keinen merklichen Erfolg aufzuweisen. Während der vorigen Regierung wurde eine ganze Reihe von Maßregeln zur Einbürgerung des Baumwollenbaues bei uns in Angriff genommen; die Baumwollencultur erwies sich als vorthellhaft, und es fanden sich Viele, die sich ihr zuzuwenden wünschten. Heut zu Tage ist dieser neue Productionszweig bereits in der Lage, einen wesentlichen Theil des Baumwollenbedarfes in Rußland zu decken, so daß trotz der stetigen Entwicklung der Baumwollencultur in Rußland der Import ausländischer Baumwolle nicht zunimmt, sondern eher zur Abnahme hinneigt. Gegenwärtig bedient sich Rußland mit eigener Baumwolle etwa 25 Procent des einheimischen Bedarfs. Noch 1887 kamen nur 906,000 Pud russischer Baumwolle auf den Markt, 1892 wurden dagegen bereits 3.8 Millionen Pud gewonnen. In der Reihe der gewerblichen Productionszweige ist ein besonderes Aufblühen der

Baumwollencultur zu bemerken, welche sich gegenwärtig quantitativ so entwickelt und qualitativ soweit vervollkommen hat, daß sie nicht nur den einheimischen Bedarf an Baumwollenculturen fast vollständig zu decken im Stande ist, sondern dieselben bereits in alljährlich zunehmenden Mengen auf die ausländischen Märkte bringt. Die Zahl der Baumwollenspindeln beträgt jetzt ca. 6 Millionen, die der Webstühle — 200,000, und demgemäß nimmt die russische Baumwollencultur ihrem Umfange nach die erste Stelle auf dem europäischen Festlande ein. Die Zuckerindustrie hat seit den achtziger Jahren den Weg rascher Entwicklung und Vervollkommenung betreten; in Folge dessen ist auch der Umfang der Production bedeutend gewachsen und haben sich die Herstellungskosten vermindert. Die Zuckerproduction stieg von 15.9 auf 35.6 Millionen Pud., d. h. um mehr als das Doppelte.

Tageschronik

— **Kirchenparade.** Am gestrigen russischen Epiphaniastage, dem Feste der Wasserweihe, fand vor der rechtgläubigen Kirche eine Kirchenparade des 37. Infanterie-Regiments statt.

— **In der Warschauer Discontobank** ist, wie der „Kur Warsz.“ berichtet, ein Unterschleif entdeckt worden. Es wurde nämlich bei der Bücherrevision festgestellt, daß der Betrag von 16,000 Rbl. gegen eine Anweisung, die gefälscht war, ausgezahlt worden ist. Sie war mit zwei gefälschten Unterschriften versehen. Die Untersuchung ist im Gange.

— **Für einen Andern durchgeprügelt.** In das an der Bulzanskastraße belegene Ritter'sche Haus kam am Donnerstag Abend ein Mann, um zu betteln. Als demselben nun von einem Einwohner klar gemacht wurde, daß man zu so später Zeit Bettlern Nichts mehr verabreicht, wurde er derart grob, daß Jener ihn packte und an die Luft zu befördern versuchte. Hierbei entfielen dem Bettler einige Kleidungsstücke, die er unter dem Rode verborgen gehabt und wahrscheinlich gestohlen hatte und als er dies bemerkte, ergriff er schleunigst die Flucht. Nunmehr machten sich mehrere Personen zu seiner Verfolgung auf, an welcher sich auf die Zurufe „Haltet den Dieb!“ auch ein Arbeiter der Palmann'schen Fabrik in eifriger Weise betheiligte. Da derselbe nun am schnellsten lief, so wurde er von einigen Neuhinzugkommenen für den Dieb gehalten, festgenommen und so lange auf das unbarmherzigste durchgeprügelt, bis die letzten Verfolger heranlangen und den Irrthum aufklärten. Der richtige Dieb war natürlich inzwischen entkommen.

— **Gelegenheit macht Diebe.** Eine gewisse Zadwiga Kochanska aus Rabien, welche schon viele Jahre lang zu einer hiesigen Herrschaft die Butter lieferte und dort allgemeines

Vertrauen genoß, konnte gestern der Verführung nicht widerstehen, einen ihr recht zur Hand liegenden Damenunterrock im Werthe von 6 Rbl. in einem unbewachten Augenblicke verschwinden zu lassen. In ihrem Unglück wurde aber das Fehlen des Kleidungsstückes noch während ihrer Abwesenheit bemerkt und desselbe bei ihr gefunden und mußte sie in das Gefängniß wandern.

— **Gelegenheitsdiebe.** In der Nähe der Gölndner'schen Fabrik in der Poludniowastraße fuhren vorgestern Nachmittag ein Garmwagen und ein Kohlenwagen derart aneinander, daß sie nur mit großer Mühe wieder flott werden konnten. Nachdem dies endlich geschehen, fingen die beiden Kutscher an, sich zu prügeln und diese günstige Gelegenheit benützten drei Spßbuben, um einige Bündel Garn von dem Wagen zu stehlen. Die Kutscher bemerkten den Diebstahl und eilten den Dieben nach, von denen der eine seine Last von sich warf, dagegen entkamen die andern Beiden mit ihrem Raube.

— **Taschendiebstahl.** Am Billsetschalter des hiesigen Bahnhofes wurde gestern Morgen dem Bildhändler Koch Koczerki aus Nowo-Radomsk die Summe von 48 Rbl. aus der Tasche gestohlen.

— **Das Konzert** des Kapellmeisters Herrn Hejer war vorgestern, trotz des strömenden Regens sehr gut besucht, und der geräumige Concertsaal fast ganz besetzt.

Mit dem „Sang an Aegir“ begann das Programm, das uns meist alte bekannte Sachen brachte, welche jedoch durchwegs gut, theilweise sehr gut vorgetragen wurden. Besonders schön nuancirt war der von der wackeren Sängerschaafe des Männergesangsvereins vorgetragene Chor „der Nachtzauber von Storch“ und „Suomis Sang“ von Mair. Ebenso schön wurde die schwierige Krumpholtz'sche Composition „der Winter“ gesungen und vom zahlreichen Auditorium mit viel Beifall aufgenommen.

Die an diesem Abend mitwirkenden Mitglieder des Dahl'scheaters; Frau Pennee und die Herren Schuler und Jech haben den Beweis geliefert, daß ihnen die Concert-Strabe nicht fremd ist. Frau Pennee sang zwei kleine Lieder recht nett und erntete viel Beifall. Mit dem Vortrage des Liebesliedes aus der Wagner'schen Walküre und ganz besonders mit dem Viede aus der Sullivan'schen Operette „Die Gondoliere“ rief Herr Schuler einen seltenen Beifallssturm hervor. Die von Herrn Jech zu Gehör gebrachten Lieder waren viel zu viel gedehnt — verschleppt, so daß die eigentliche Wirkung verloren ging. Nichts desto weniger fanden seine Gesangsleistungen lebhaften Applaus.

Eine Glanznummer des Abends war unstreitig das Tergelt aus dem Kreuzer'schen „Nachtlager“, das schön poliphon gekleidet und mit feinen contrapunktischen Nachahmungen ziemlich schwer durchzuführen ist. Frau Pennee, sowie die Herren

Und nur der eine Gedanke, abzurechnen mit Dir, hat mich aufrechterhalten, dann mag mich, wenn dies geschehen ist, der erste beste Baum tragen, denn mich saßt der Ekel vor dem Leben an, wenn ich daran denke, daß Schufte in einem Schlosse prunken und arme Teufel auf Kerkerstroh verkaufen müssen!“

„Kommen Sie zu mir aufs Schloß, falls Sie etwas von mir wollen, ich kann Ihnen hier nicht Rede stehen, ich weiß überhaupt nicht, was Sie wollen,“ murmelte der Baron tonlos und versuchte es wieder, die Bügel straff zu ziehen.

„Ha ha, das wäre das Rechte, daß Du mich greifen ließe!“ stieß Jener hervor, während er die nervige Faust vor des Barons Gesicht hielt, „nicht lebendig kommst Du von der Stelle, bis Du es mir nicht schriftlich gebeden hast, nimm nur Deine Brieftasche, Bleistift habe ich, aufschreiben sollst Du es mir, daß ich unschuldig bin, daß Du der Mörder bist und mit diesem Papier will ich im Dorfe herumziehen und einem Jeden will ich es zeigen!“

„Der Mensch ist von Sinnen, zu Hilfe!“

„Schrei, daß Du verstellst, Du bist in meiner Macht; entweder — oder, sag' ich Dir, so wahr die Sonne vom Himmel scheint, entweder giebst Du mir es schwarz auf weiß, die ganze Wahrheit, oder ich packe Dich, und stürze Dich mit mir dort in den Abgrund hinunter; er ist tief genug, daß wir Beide mit gedrohenem Halse unten ankommen und dann vereinigt wollen wir, wenn ein Gott im Himmel lebt, vor dessen Richterstuhl treten und der mag dann entscheiden, wer von uns beiden der größte Schuft ist!“

Wie Wahnsinn blickte es bei diesen Worten aus den Augen des entlassenen Zuchthäusers auf. Von neuem beugte er sich über den halb in die Knie Gebrochenen. — „Nun, Antwort, ja, oder Nein; willst Du es mir schreiben, ja?“

„Ich kann nicht, Mensch nehmen Sie doch Verstand an,“ stöhnte der Baron auf.

„Sieh es mir, sag' ich,“ schrie der Andere ihn an, „schwarz auf weiß. Hier ist Papier!“

Er hatte in die Tasche gegriffen und einen zusammengekniffenen Bogen und Bleistift hervorgezogen, Beides gewaltsam dem Baron in die Hand pressend. „Schreib, Schurke, wenn Dir Dein Leben lieb ist. Ich bin ein Mensch so gut wie Du, Du müßt mir meine Ehre vor der Welt zurückgeben!“ Schrieb, sage ich!“

Des Barons Finger schlossen sich zitternd. Kaum wissend, was er eigentlich that, verlutete der Baron zu schreiben, während Tausend Gedanken durch sein gemartertes Hirn zuckten.

„Ich kann ja schreiben,“ dachte er bei sich, „selbst, wenn er den größten Unfinn von mir verlangt, es wird ihm Niemand glauben, er bringt sich selbst in die Söllinge, wenn er mir zu drohen wagt, Zeit gewonnen, Alles gewonnen!“

„Schreib!“ schrie der Andere wieder und sagte ihm mit der kräftigen Faust von neuem vor der Brust.

Der Baron war ihm zu Willen, er schrieb nach seinem Dictat: „Trostreicher Wittmer ist unschuldig verurtheilt, ich bin der Mörder des Bankiers Klepmann.“

„Nun nun die Unterschrift, schnell!“ keuchte der Zuchthäuser.

Thumar unterschrieb mit wankenden Knien.

Mit einer rauen Geberde riß ihm dann Wittmer Blatt und Bleistift aus der Hand. Das Erstere steckte er sich in die Tasche, den Bleistift aber warf er in den Abgrund.

„Dort soll er liegen und faulen, Keiner soll mit ihm mehr schreiben, nachdem Du Schuft mit ihm geschrieben hast!“ schrie er.

Seine Brust hob sich vor Wuth und die Adern auf seiner Stirn traten bis zum Versten hervor. „Dir's zu vergelten, all' das Elend, was ich um Dich gelitten!“ stöhnte er, „der Wahn will mir den Sinn verdüstern, wie Blut steigt es mir vor den Augen auf!“ Fahr zu, wenn Dir Dein Leben lieb ist, noch bin ich nicht zum Schuft geworden, ich möcht nicht schuldig und Deinetwegen zum schlechten Kerl werden, aber Fahr zu! Fahr zu!“ schrie er; zugleich schwanke

er zur Seite und wies mit beschleuder Geberde den Weg entlang.

Der Baron warf einen entsetzten Blick auf ihn, während die Furcht ihm die lange verlorene Elasticität der Glieder wieder zu verleihen schien. Er zog mechanisch die Bügel an, das Pferd setzte sich willig in Bewegung, während von rückwärts das rauhe, höhnische Lachen des Zuchthäusers erklang.

Endlich, während es ihm vor den Augen zu flimmern begann und ein Säusen sein Gehirn durchbrauste, hatte Thumar die nächste Wegbiegung erreicht; nun schwanke der Wagen herum, da aber war es auch schon mit der Kraft des Mannes zu Ende; das Bewußtsein verließ diesen und mit einem schwachen Aufschei glitt er seitwärts aus dem Wagen und fiel mit dem Gesicht in den Straßensaum nieder, während seine Füße sich im Wagengriff versangen hatten, so daß sein Körper noch eine Weile von dem erschrocken weit ausgetreuten Pferde mitgeschleift wurde.

Dann blieb er bewußtlos im Staube der Landstraße liegen.

21. Kapitel.

Die Waldmüllersleute waren schon von dem morgendlichen Vorgange auf dem Friedhofe unterrichtet, als Erich am späten Vormittage zu ihnen kam.

Mit glutüberströmtem Antlit begrüßte Gertrud den Geliebten; mit kernigem, herzhaftem Handschlag trat ihm Müller Froschner entgegen.

„Willkommen daheim,“ sagte der stattliche Mann, dessen Haupt- und Barthaar inzwischen auch schon grau geworden war, der aber immer noch einen rüstigen, widerstandsfähigen Eindruck machte. „Na, die Trudel hat meiner Frau ja ganz brüchwarm eine große Neuigkeit erzählt, da werden wir uns wohl einmal darüber aussprechen müssen.“

Erich verbeugte sich nur zustimmend. Er wurde von dem Müller in die Staatsstube ge-

führt; in diese kamen Frau Froschner und Gertrud, Bektere mit einem Krüge Wein und Gläsern in den Händen, bald nach.

Die anfängliche Verlegenheit des jungen Mädchens, das sich zuerst schüchtern zeigte und nicht zu wissen schien, wie es sich gegen den früher so vertrauten und im innersten Hergensgrunde so heiß geliebten Manne zu benehmen habe, wich bald durch die tactvolle Art und Weise, mit welcher dieser ihr über das ungewohnt Peinliche der Situation hinweghalf.

Erich begann zuerst von der Vergangenheit zu erzählen, gab eine leicht humoristisch gefärbte Schilderung seiner Erlebnisse im Erziehungsinstitut zum Besten, berichtete dann, wie ihn das Heimweh fast umgebracht, und wie er glaubte, sterben zu müssen hinter den die Erziehungsanstalt gleich einem Zuchthause umgebenden, von der Außenwelt abschließenden hohen Mauern. Allmählich erst, unter der Einwirkung der liebevoll strengen Zucht, war die Erinnerung an Waldedust und Sonnenschein, an Vogelsang und an die blauduftigen Berge der Heimath in ihm verblaßt; aber niemals war dieselbe ganz vergangen.

Nach geschehener Confirmation war Erich dann nach Hamburg in die Lehre gekommen. Dort hatte er in einem großen Handelsehause unter directer Aufsicht des Prinzipals gearbeitet und all' die Jahre über nicht Zeit gefunden, quer durch Deutschland nach der geliebten Heimath zu reisen. Unmittelbar nach beendeter Lehrzeit aber hatte sein Prinzipal ihm schon einen gut bezahlten Posten in einem überseeischen Handlungshause ausgemacht, der indessen, da Gile noth that, sofort hatte angetreten werden müssen.

So hatte Erich denn die weite Reise übers Weltmeer zurücklegen müssen, ohne zuvor noch einmal in die Heimath zurückkehren zu dürfen und wenigstens zwischen Thür und Angel die daheimgebliebenen Lieben begrüßen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Reiches Sortiment in reinwollenen, glatten und definierten Schwarzen Kleiderstoffen.

Die neuesten Ball-Kleider-Stoffe

von den billigsten bis zu den vorzüglichsten Stoff-Qualitäten, zu concurrenzlos billigen, herabgesetzten Preisen, sind zu haben — u n r — bei

Ludwik Krykus, Lodz, Petrikauerstr. neben Scheibler's Neubau.

Occasion!! Zurückgebliebene diverse Kester zu bedeutend ermäßigten Preisen sind noch zu haben.

Die Giftnischerin von Antwerpen.

Antwerpen, 11. Januar.

Die gestrige Nachmittagsführung nahm folgenden Verlauf: Präf.: Wie gedachten Sie denn nun die Jahresprämie der Versicherungsgesellschaft zu zahlen, da sie Ihnen die 3000 Fr. betrug und weder Sie noch Ihr Bruder Alfred einen Sou übrig hatten? — Angell.: Ich rechnete auf meine Schwiegermutter, Frau Zoniaux, die mir in jedem Jahre 3000 Franken und bisweilen mehr schickte. — Präf.: Ihr Bruder ist nun erst im Monat Februar 1894 nach Antwerpen gekommen, und bereits im December 1893 zogen Sie Auskünfte bei der Gresham-Gesellschaft ein? — Angell.: Die Gresham-Compagnie hat sich traurig genug benommen. Sie hätte besser daran gethan, zu zahlen, als diesen Scandal anzustiften. (Allgemeines Lachen.) — Präf.: Ja, die „Baloise“ und die „Neerlandaise“ haben sich viel passender benommen, als Sie Ihnen die 70,000 Francs für Ihre Schwester Leonie auszahlen. (Erneutes Lachen). Und wo verschafften Sie sich nun Geld zur Bezahlung der ersten Prämie für Alfred? — Angell.: Bei einem Wucherer. — Präf.: Der bis heute nicht gefunden werden konnte; denn in Wahrheit haben Sie so bezahlt, daß Sie auf Credit genommene Summen verpfändet haben. Sie befanden sich in solcher Enge, daß Sie die „Gresham“ ersuchten, sich mit Quartalszahlungen zu begnügen. Das erste Quartal zahlten Sie auch; für das zweite jedoch schon wußten Sie nicht, woher das Geld nehmen. Alfred mußte also in drei Monaten sterben, oder die Versicherung verfiel. (Unruhe.) Außerdem ist es ja aber auch unmöglich, daß Alfred Ablay die Versicherung deshalb eingegangen ist, um von dieser seine Gläubiger nach seinem Tode bezahlen zu können. Der eigentliche Zweck der Versicherung war sicher ein anderer. Dem Anschein nach haben Sie ihn in den Glauben versetzt, daß es ihm auf Grund einer Versicherung über 100,000 Francs gelingen würde, 20,000 Francs aufzunehmen, um hiermit seine Schulden zu bezahlen. Der Beweis hierfür ist, daß er in allen seinen Briefen an seine Geliebte von einem Geldleiher spricht, der auf die Einhandlung der Police wartet. Ein zweiter Beweis ist der Schuldschein auf Ordre, den er Ihnen unausgefüllt übergeben hat.

Hier erwähnt der Präsident noch die bösen Ahnungen, welche die Geliebte Alfred Ablay's, Marie Noquet, geäußert, als die Frau Zoniaux ihren Bruder nach Paris rief. „Ich erwarte ich viel von dieser Reise“, erwiderte Herr Alfred Ablay. „Ja, wenn Du überhaupt zurückkommst“, war die Entgegnung der Noquet, die beim Abschied die Worte sprach: „Ich fühle es — ich umarme Dich zum letzten Male.“ Sie erinnerte sich wohl an die sonderbaren Umstände des Todes von Leonie und Van den Kerckhoven.

Präf.: Am 8. Februar 1894 reisten Sie nun nach Antwerpen und kauften Morphium, wozu denn? — Angell.: Für mich. — Präf.: Sie waren also morphiumüchtig? — Angell.: Ich nahm bis sechs Gramm den Tag; ich hatte so schwere Sorgen! — Präf.: Ja, über den Tod Leonies und Ihres Onkels. — Angell.: Mein Herr! Die Todten haben niemals mein Gewissen beunruhigt. — Präf.: Zur selben Zeit haben Sie auch mehrere Gläubiger in Antwerpen zu thun — er wollte jetzt abreißen. — Angell.: Mein Herr, hätte ich Jemand vergiften wollen, würde ich nicht am hellen Tage bei mir bekannten Apothekern Morphium gekauft haben. — Präf.: Und acht Tage später starb nun Ihr Bruder. — Angell.: Er war am 27. Februar erkrankt. — Präf.: Grade am Auslieferungstage der Police. Am Tage vor seinem Tode ist er noch zur Consultation zu einem Brüsseler Arzt gegangen. Sie haben ihn, trotzdem dieses doch für eine Frau ziemlich peinlich sein mußte, begleiten wollen. An jenem Tage kauften Sie noch einmal Morphium, und am folgenden Tage um 8 Uhr war Alfred tot. (Bewegung.) — Angell.: Er war einer Herzlähmung erlegen — ich ließ einen Arzt rufen, der ihn sofort für verloren erklärte. — Präf.: In 25 Tagen haben Sie sich 96 Gramm Morphium verschafft. An dem dem Tode Ihres Bruders folgenden Tage befragten Sie selbst einen Arzt. Er fand Sie sehr nervös und verordnete Ihnen Morphium. Sie hatten keines mehr; was hatten Sie denn mit Ihrem Vorrath gemacht? — Angell.: Ich hatte meiner Schwester Emilie davon gegeben. — Präf.: Emilie hat das zuerst gelehrt und erst später dem Untersuchungsrichter erklärt, daß sie sich erinnere. Das war sehr sonderbar. — Angell.: Man dreht alles zu meinem Schaden. Die Wahrheit ist, daß die „Gresham“-Gesellschaft sich unwürdig mit der Anstiftung dieses Scandals benommen hat. — Präf.: Sie hat wohl ein großes Verbrechen begangen, indem sie, anstatt mit Ihnen zu verhandeln, sich an das Gericht wandte? — Angell.: Sicherlich.

Zum Schluß wird das Resultat der Sectionen besprochen. Der Magen des ausgegrabenen Leichnams Alfred Ablay's wies deutliche Ueberreste von Morphium auf, und zwar, weil bei dieser die Ausgrabung unmittelbar erfolgt war, während die von Leonie Ablay und dem Oheim Van den Kerckhoven erst nach langen Monaten exhumirt worden waren.

„Es giebt Dinge zwischen Himmel und Erde, Horatio, von denen sich Eure Schulweisheit nichts träumen läßt“ — so läßt bekanntlich Shakespeare seinen Hamlet ausrufen. „Es giebt noch viel mehr Dinge in des Menschen eigener Brust, von denen sich der nüchterne Verstand nichts träumen läßt“ — so variirte Herr Professor Dr. Fritz Schulze am Schlusse seines in Dresden gehaltenen Vortrages über die „Mystik des Seelenlebens“ das angeführte Dichterwort und kennzeichnete damit den Grundton der philosophischen Betrachtungen, denen seine allgemein verständlichen Vorträge dieses Winters gewidmet sein sollen. Das Thema des ersten Vortrages lautete: „Vorgefühl, Ahnung und Vorahnung.“ Diese ihrem Wesen nach wenig verschiedenen drei Seelenerscheinungen sind Äußerungen unseres Gefühlsebens. Unter Gefühl im weitesten Sinne des Wortes versteht Redner die aus der Gesamtheit aller bewußt und unbewußt empfangenen Eindrücke der Außenwelt und aus der Summe aller vom Anbeginn der Welt her ererbten Eigenschaften resultirende individuelle Eigenart empfindens, oder die bei jedem Individuum verschiedene Art und Weise, wie die subjektive Innenwelt des Menschen auf die objektive Außenwelt reagirt. „Was ich weiß, kann Jeder wissen, mein Herz hab' ich für mich allein“ — sagt Goethe, um die Individualität der Gefühlsebens treffend zu kennzeichnen. Während der denkende Verstand alle Wahrnehmungen logisch zergliedert, und darnach sein Augenmerk kritisch auf jede Einzelheit richtet, verfährt das Gefühl anders. Es ist nur auf die Allgemeinheit, auf das Gesamtwesen der Dinge gerichtet; ein uns erstmalig begegnender Mensch, ein Gemälde, eine gute oder böse Handlung rufen in ihrer Gesamtheit sofort einen gefühlsmäßig gebildeten Eindruck der Sympathie oder der Antipathie, des Schönen oder Häßlichen, in uns hervor, der zwar nicht auf verstandesmäßig erfaßten Gründen beruht, vielmehr etwas Dunkles an sich hat, der aber doch auch mit aller Bestimmtheit und Sicherheit festgehalten wird. Für unser ganzes seelisches Leben ist das Gefühl ungleich werthvoller als der Verstand, der allerdings zeitweise unser Gefühl unterdrückt, aber nie gänzlich beseitigen kann. Redner geht aber in der Werthschätzung des Gefühls noch einen Schritt weiter. Das Gefühl ist unter Umständen im Stande, uns auch Dinge, Vorgänge und Ereignisse wahrnehmen zu lassen, die der bloße Verstand nicht vorzustellen und zu begreifen vermag. Wenn beispielsweise ein Soldat vor Beginn der Schlacht die ganz sichere Empfindung hat, daß er im Kampfe fallen wird, wenn er daher in diesem Sinne an seine Angehörigen schreibt, seine Wertsachen einem zuverlässigen Kameraden übergibt, und das Gefürchtete tritt wenige Stunden später thatsächlich ein; oder wenn jähre Träume einen müden Wanderer aufschrecken, und wenige Minuten später geschieht in Wirklichkeit, was er geträumt: die Decke des Schlafzimmers stürzt ein, — so sind dies Vorgefühle, Ahnungen oder Vorahnungen, die sich nur erklären lassen aus der Annahme eines unendlich feinen, unbewußt sich vollziehenden Empfindens und Fühlens, das allerdings wissenschaftlich und verstandesgemäß des Näheren noch nicht durchforscht und erkannt worden ist. Im Allgemeinen meint Redner, sei dieses feine Gefühl bei Frauen mehr ausgebildet als bei Männern, da die Letzteren in der Regel mehr Verstandes- als Gefühlsmenschen seien. Das Gewissen sei nur ein kleiner Bestandtheil dieses zarten, feinstwickelten Gefühls: es sei die moralische Seite desselben. — Die folgenden Vorträge bringen Ausführungen über die mystischen Erscheinungen, Hypnotismus, Somnambulismus u. s. w. — Prof. Schulze hatte die Freude, vor einem überfüllten Raume (Aula der Königl. technischen Hochschule) zu sprechen und sein Auditorium bis zum Schluß in höchstem Grade zu fesseln.

Ueber die bereits telegraphisch gemeldete furchtbare Katastrophe in Celenza Valfortore (Stalien), einer Gemeinde von etwa 4,000 Einwohnern, im Bezirk S. Severo, werden uns folgende Einzelheiten berichtet: Das Landstädtchen Celenza, das in herrlicher Lage sich auf einem kleinen Hügel erhebt, wurde Mittwoch (9. Januar) früh gegen 9 Uhr von einem schrecklichen Wirbelsturm heimgesucht. Der Sturmwind verurachtete auf der Feldflur ungeheuren Schaden; er entwurzelte große Bäume und trug ganze Hüften mit sich fort. Vier Wohnungen armer Landleute konnten dem Angriffe des Sturmes nicht Widerstand leisten und brachen zusammen; alle Bewohner der Häuschen und mehrere andere Personen, die sich dorthin geflüchtet hatten, wurden von dem einströmenden Mauer- und Balkenwerk bedeckt. Später fand man unter den Trümmern acht Leichen und fünfzehn Schwerverwundete. Aus Foggia, S. Severo und anderen Nachbarorten gingen Hilfsmannschaften ab; die Carabinieri nahmen sofort die Rettungsarbeiten vor und vollbrachten wahre Wunder der Tapferkeit und Selbstaufopferung. Die am schwersten verwundeten Personen fanden in Nachbarhäusern Aufnahme. Das schwere Unglück hat in der ganzen Provinz tiefe Theilnahme hervorgerufen.

Japanisches Spartanerthum. So betitelt ein Mitarbeiter aus Tokio einen Vorgang, der auf das von uns gemeldete große Erdbeben Bezug hat und wie folgt geschildert wird: Beim Telegraphenamte zu Sakata erhielt der daselbst bedienstete Beamte Tanaka den Befehl, zum Feldtelegraphen in Korea abzureisen. Am 22. October verließ er Sakata und befand sich mit seinem Vater in der Fröhe des nächsten Tages in der Hauptstadt. Als sie sich hier eben vom Chef des Postwesens verabschiedet und zum Bahnhof begeben hatten, um nach Hiroshima weiter zu fahren,

erhielt der Chef ein aus Sakata datirtes Telegramm folgenden Inhalts: „Etwa eine Stunde nach der Abreise des Herrn Tanaka sind dessen Frau und Kinder bei einem Erdbeben erschlagen worden. Bitte, theilen Sie dies dem Herrn mit.“ Unvergänglich entsetzte der Chef einen Beamten nach dem Bahnhof, die Taerobotschaft Herrn Tanaka zu überbringen. Dieser hatte bereits im Wagen Platz genommen und plauderte mit seinem Vater, als der Bote sich hindurchdrängte und mit den Worten: „Steigen Sie aus! Sie können nicht reisen! Ein großes Unglück ist geschehen!“ ihm die Depesche überreichte. Tanaka war auf die Tiefste erschüttert, als er die unselige Kunde gelesen, und wollte den Wagen verlassen, Da trat ihm sein Vater in den Weg. „Sohn! Bist Du nicht bei Sinnen?“ so herrschte er ihn an. „Vergeißt Du im Angesicht des Feindes völlig, wie wichtig das Amt eines Feldtelegraphisten ist? Erst kommt das Vaterland und der Kaiser. Du fährst nach dem Kriegsschauplatz, während ich für das Begräbniß Deiner Frau und Kinder sorgen werde.“ Tanaka erwiderte: „Vater! Verzeihe mir, aber zu groß ist mein Schmerz. Als ich vorgefahren von den Meinen Abschied nahm, glaubte ich, es sei für immer, weil wir Japaner uns opfern sollen für das Vaterland. Nun sind sie gestorben, und ich lebe noch. Adieu, lieber Vater. Ich gehe, meine Pflicht zu thun!“ Der Zug brauste davon. Der Vater aber begab sich nach Sakata und begrub Schwiegertochter und Enkel.

Aus der Statistik einer Weltstadt. Dem Jahresbericht des Chefs der Londoner Polizei entnehmen wir, daß im Jahre 1893 die Stärke derselben mehr als 15,000 betrug, deren Gehälter allein 25 Mill. Mark ausmachten. Allerdings dehnt sich der Bezirk der Londoner Polizei in einem Radius von 24 km von Charing Cross aus und umschließt eine beträchtliche Anzahl Ortschaften, die selbst nicht mehr zu dem weiten Kreise eigentlicher Londoner Vorstädte gezählt werden. In London wurden im Jahre 1893 neue Straßen in einer Gesamtlänge von 29 km angelegt, 14 km weniger als 1892. Die Verminderung der Bauhätigkeit ist aber nur scheinbar. Man baut die Häuser näher aneinander. Die Zahl der neuerrichteten Gebäude, insgesamt 13,000, übertraf diejenige von 1892 um 1600. Es gab im vorigen Jahre 3500 Omnibus- und Pferdebuswagen und 10,800 Droschken. In den letzteren vergehen die Fahrgäste 28,000 Gegenstände, darunter 1900 Geldbörsen, 94 Uhren, 560 Schmuclachen u. s. w. Die Belohnungen der Kutscher für diese Gegenstände beliefen sich auf 50,000 Mk. Die Londoner vergaben aber nicht nur ihre Sachen in den Droschken, sondern verloren sich häufig selbst in dem Straßengewirr der Miesenstadt. 28,000 Personen wurden bei der Polizei als vermißt angemeldet, und die Hälfte davon von derselben aufgefunden. Von den Uebrigen sind wohl nach der Trkf. Zg. die Meisten aus eigenem Antrieb wieder nach Hause zurückgeführt, allein gar mancher mag wohl auf immer verschwunden sein. 66 Leichen konnten nicht identifizirt werden. Die Zahl der Verbrechen gegen das Eigentum betrug 19,000 und ist im Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerung geringer als je, mit Ausnahme von 1890. Verbrechen gegen die Person zählt man 6800, eine kleine Zunahme gegen das Vorjahr.

Doppelmord auf Corsica. Aus Sartena (Corsica) kommt die Nachricht, daß der Richter Ortoli und sein Bruder Vincenzo Maria Ortoli aus Olmicia auf der Landstraße ermordet wurden. Der Urheber des Verbrechens ist unbekannt. Die Aufregung wegen dieser That ist sehr groß, nicht nur in Olmicia, sondern auf ganz Corsica, wo die Sitte der geheimnißvollen „Benedetta“ bereits aufgehört zu haben schien.

Die Kosten der von Menschen, Thieren und Motoren gelieferten Arbeitskraft berechnen sich nach der Wüst'schen Maschinenkunde für die Pferdestärke und Stunde wie folgt: Arbeit des Menschen an der Kurbel. 200—300 Pf. „ „ „ „ „ „ „ „ 70—100 „ „ „ „ „ „ „ „ 16—32 „ „ des Dampfmaschine u. d. Turbine 10—15 „ „ „ „ „ „ „ „ 5—26 „ Im Durchschnitt liefert die Windkraft die billigste Arbeit; der Wind weht bei uns jedoch nur an rund 220 Tagen und dabei noch sehr unregelmäßig; er ist der unzuverlässigste Geselle, den es giebt.

Ein völlig unerwartetes Resultat hat in Berlin die Untersuchung gegen eine Spitzbubenbande gezeitigt, welche den Diebstahl von Gasglühlicht-Rörtern zu ihrer Specialität gemacht hat. Zum Zwecke der Konkurrenz-Ausnutzung sind die Diebstähle in Szene gesetzt worden. Es sitzen nämlich zur Zeit vier Personen wegen der Diebereien in Untersuchungshaft, die allerdings nicht gemeinschaftlich, sondern ein jeder auf eigene Faust gestohlen haben, weshalb auch gegen jeden Einzelnen besonders verhandelt werden wird. Was alle Vier gemeinsam haben, das ist der überraschende Umstand, daß es nicht Spitzbuben gewöhnlichen Kalibers, sondern Kaufleute sind, welche im eigenen Interesse oder im Auftrage Dritter die Glühlichtkörper gestohlen haben, um Versuche damit anzustellen zu dem Zweck, Patente nachzunehmend oder zu umgehen. Es handelt sich demnach um einen Auswuchs der Konkurrenz, welcher eine harte Sühne fordert.

In Gms existirt noch eine Sitte aus einem früheren Jahrhundert, welche heute noch hochgehalten wird. Alle zwei Jahre werden am Sylvester häßliche ledige Personen beiderlei Geschlechts, häßliche und schöne, alte und junge zusammengestellt und nachher öffentlich ausgelost.

Auch dieses Jahr kam die Verlosung an die Reihe. Jeder Ledige ist verpflichtet, einer freundlichen Einladung von Seiten seiner Gewonnenen Folge zu geben, wogegen sie verpflichtet ist, ihrem vom Schicksal ihr Zugewiesenen mit Wein, Pfitzen und wenn möglich mit zweierlei Birnbrot zu traktiren. Der Besuch darf bis drei Könige nur einmal geschehen und mit diesem Tage hört die Verbindlichkeit wieder auf, sofern nicht liebeude Herzen in dieser Zeit einander gefunden.

Ein Boxermatch — um in der edlen, gegenwärtig so beliebten Sportsprache zu reden — fand dieser Tage auf der Höhebene von Beauv-Monts bei Compiègne zwischen zwei sehr bekannten englischen Preisboxern, Spring aus Coventry und Eissy aus Manchester, statt. Die beiden Engländer, die sich schon vor langer Zeit zu einem Zweikampfe herausgefordert und Beauv-Monts als Treffpunkt gewählt hatten, kamen in aller Stille auf der Bahnstation an und begaben sich sofort, begleitet von ihren Zeugen und von den üblichen Wetzern, zu dem vereinbarten Kampfplatz. Der Preis für den Sieger betrug 10,000 Mark. Um zwei Uhr Nachmittags begann der Kampf und dauerte fast zwei Stunden. Es fanden nicht weniger als 28 „Gänge“ statt. Bei den ersten Gängen schien Eissy im Nachtheil zu sein und unterliegen zu sollen. Beim vierzehnten Gange mußte er in der That den Kampf unterbrechen, und ein Arzt stach ihm die Wunden, die ihm die eiserne Faust seines Gegners an den Augen beigebracht hatte, mit einer Lanzette auf. Von diesem Augenblicke an gewann Eissy die Oberhand, ohne daß jedoch bis zum 27. Gange ein entscheidendes Ergebnis festgestellt werden konnte. Beim 28. Gange wurde dem Kämpen Spring die Kinnlade zerschmettert, und er erklärte sich für besiegte. Aber der Sieger befand sich in einem noch elenderen Zustande als er. Die Gesichter der beiden rohen Boxer jagten Entsetzen ein, so gräßlich entstellt waren sie. Nachdem der Kampf beendet war, kehrten die beiden Faustkämpfer und ihre Genossen zum Bahnhof zurück und fuhren schnurstracks nach England; sie ließen bei allen gesitteten Menschen, die zufällig Gelegenheit hatten, dem thierischen brutalen Schauspiel beizuwohnen, einen unüberwindlichen Ekel zurück.

Literarisches.

„Der Stein der Weisen“. Nachdem wir erst kürzlich in der angenehmen Lage waren, obige Halbmonatsschrift aus Anlaß ihres Eintrittes in den neuen (7.) Jahrgang unsere Leser zu empfehlen, nehmen wir von dem Inhalt des soeben erschienenen zweiten Heftes Kenntniß, welches die glückliche Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Dargebotenen aufweist. Neben den klar und anschaulich behandelten technischen Themen: „Dammter und Anbohr“, „Die elektrische Stadtbahn in Budapest“, „Im Feuerort eines Decandampfers“ u. s. w. ist vornehmlich die ansiehend behandelte Streiffrage: „Shakespeare oder Bacon“, welche neuerdings durch Edwin Hornmann's Wert in so eingehender Weise behandelt worden ist, von spannendem Interesse. Bemerkenswerth sind ferner: „Die Tiefsee“, „Naturgeschichte der Nebelau“, „Meteorologisch-Observatorien“, „Die Parasiten der Hausstiere“ u. A. Die reich illustrierte „Kleine Wappe“ stellt sich als ein entprechendes Material von Nachricht aller Art dar, welche von technischen Abteilungen unterstützt werden. Auf dem Umschlag befinden sich die ersten 4 Pläne des angelegten kleinen Atlas von Südplänen, welcher als eine werthvolle Bereicherung der beliebten Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) angesehen werden muß.

Winter-Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Table with columns: Abfahrt der Züge aus Lodz, Stunden und Minuten, and arrival times for various stations like Zomafchow, Blyn, etc.

Anmerkung. Die festgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Illustrierter Haus- und Familien-Kalender

für das Jahr

1895

ist im Verlage des „Lodzer Tageblatt“

soeben erschienen und in der Expedition desselben, sowie in allen Buchhandlungen zu haben.

Der elegant ausgestattete und reich illustrierte Kalender enthält:

- Zeitrechnung, Kalendarium (gr.-kath., röm.-kath. und evang.)
- Notizblätter, Verzeichniß hoher Galatage, Das russische Kaiserliche Haus, Russische Orden, Rangklassen, Auszug aus dem Postreglement, " " Telegraphen-Reglement, Stempelgebühren, Stempeltagen, Reglement der Wohnungssteuer, Russischer Zolltarif (vollständig), Einnahmetabelle, Zinsberechnungstabelle,

- Vergleichstabelle der Entfernungsmaße, Münzen-Vergleichstabelle, Vergleichstabelle d. Trockenmaße, " " Flüssigkeitsmaße, " " Gewichte, " " Längenmaße, Umrechnungstabelle auf russische Pfunde, Die Einwohnerzahl der größeren Städte der Welt, Zahlreiche Novellen u. Erzählungen, Humoristisches, Für's Haus, Denksprüche, Illustrationen, Inserate.

Preis 50 Kop.

Die Zyrardower Niederlage

von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfehlen ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschchen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen. **Steppdecken,** seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

(138)

Zur Winter-Saison

empfehlen

mein gut assortirtes Lager von in- und ausländischen Herren-Garnitur- und Paletot-Stoffen, Schüler-Monturen- und Schinell-Stoffen in reichster Auswahl.

Leop. Starck,

Petrikauer-Strasse Nr. 4 neu.

100-42)

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“.

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 35.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogenhandlungen in Blechdosen 1/4, 1/2, 1/3, 1/6 Kg. (169)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,

Mitglied der Jury Chicago 1893.

Реклама в Иллюстрированном Ежегоднике

Möbel-Magazin und Tapezier-Atelier

von Zaleski & Co., Warschau

137, Marszałkowska 137,

empfehlen eine große Auswahl Möbel in den neuesten Facons von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Mäßige aber feste Preise.

Schlaf- und Eßzimmer-Einrichtung,

mit und kunstvolle Arbeit. — Warschau, Siodłowastr. 38. Zimmermann Felczyński.

Дозволено Цензурою Варшава 6 Января 1895 года.



Die Bendziner Treibriemen-Fabrik

Potok & Rosenblum, Bendzin.

Treibriemen in sämtlichen Dimensionen, gelehrt und genäht oder geteilt, sowie nur gelehrt (ohne Naht), einfache, doppelte und dreifache (auf belgische Art), aus dem Rückenheil der besten belgischen und englischen Leder hergestellt.

Haut-Treibriemen aus bestem Material der berühmten englischen Fabrik der Actiengesellschaft „Gandy“ hergestellt.

Treibriemen aus echtem Kameelhaar. Rinnen aus Leder, rund (gedreht) in jeder Stärke. Imprägnierte Treibriemen für feuchte Localitäten. Lederschuh zum Nähen der Treibriemen in sämtlichen Gattungen. Sämtliches Material neuester Construction zur Verbindung von Treibriemen.

Lager technischer Artikel.

(37-32)

Mäßige Preise. Preis-Courante gratis und franco. Für die Güte der Treibriemen garantiert die Fabrik.

Das Nähmaschinen-Lager sämtlicher Systeme

Raimund Ulbrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24.



empfehlen als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-Phoenix mit freischwingendem Dreifer (höchstwichtig), Original-Victoria mit automatischem Stoffdrücker-Fuß, Original-Triples, näht drei verschiedene Stücker, ohne Apparat, Ringschiff, Säulen, Knopfmachmaschinen für Erkotage, Weißwaaren, Bestmachmaschinen für Härterei etc. Ferner Waschmaschinen Regina mit Stauchvorrichtung, Winger, Messerhutmachmaschinen. Für die bei mir gekauften Maschinen beste weitgehendste Garantie. — Reparatur von Nähmaschinen werden in meiner Werkstatt sauber und billig angefertigt.

Nähmaschinenhafter werden aus meinem Geschäft nicht entlassen.

(18)

Metalwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

Fränzl & Grundman,

Warschau, Leszno Nr. 90,

liefert

Bogen-Lampen (System Hansen),

Kebenschluß, Differential- und Hauptstromlampen (in 15 Staaten patentiert durch die Schiffschiff-Fabrik Schmidt & Hansen).

Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit.

Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei constantem Leuchtpunkt.

Für Stromstärke von 2-25 Amp. — keine Unterbrechung im Betrieb. — Functionirt absolut geräuschlos — Denkbare leichteste Verbindung der Lampe. — Einfachste bis eleganteste Ausstattung.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

(44)

Vertreter gesucht.

Ausführung von Maschinen und electrotechnischen Bedarfsartikeln.

Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Patent-H-Stollen



Stets scharf! Kronenritzt unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

(8-5)

Repräsentanten für das Königreich Polen und Lager: Christoph Brun & Sohn,

Warschau, Beilska 2.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering Optiker.

Wochenpressendruck von Leopold Zoller.

Schüler und Zeh kamen auch hier allen Anforderungen, die man an geschulte Sänger stellen kann, vollkommen nach. Somit waren Publikum und Vortragende miteinander zufrieden, da es weder an schönen Vorträgen, noch an Beifall und Anerkennung fehlte.

Ihalla-Theater. Heute wird die melodische Operette „*La nona*“, die am vergangenen Sonntag mit großem Beifall zur erstmaligen Aufführung gelangte, zum letzten Male in dieser Saison gegeben.

Es sind dafür die sogenannten populären Eintrittspreise festgesetzt worden, — obwohl die Sonnabends-Vorstellungen bisher stets zu nur ermäßigten Preisen stattgefunden haben. Die Direktion will damit ein erneutes Entgegenkommen bekunden, damit Niemand durch eine zu hohe Ausgabe behindert wird, sich die hübsche Operette anzuhören, in welcher besonders das Pagencorps im zweiten Akt, und die Schlußausstattung desselben ganz besonderen Erfolges sich rühmen darf, während außerdem auch noch der dritte Akt der Frau Pen n e Gelegenheiten giebt, in gesanglicher und hervorragend komischer Weise das Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen hinzureißen.

Morgen wird sodann, wie bereits mehrfach angezeigt worden ist, die Novität „*Der Sänger von Palermo*“ ihre Premiere erleben, welche vermuthlich eine andauernd große Anziehungskraft ausüben dürfte, zumal — wie beim Ihalla-Theater schon gewohnt, auch die Ausstattung des Werkes wieder eine sehr reiche sein wird.

Der durchschnittliche **Discount-Zinsfuß** in den Banken der wichtigsten europäischen Plätze im Laufe der letzten acht Jahre, nämlich vom Jahre 1887 bis 1894.

Jahr	Petersb.	Berlin	Wien	Paris	Konstantinopel	Madrid	Rom
1887	2.50	3.20	5.22	6.00	4.00	5.50	5.50
1888	2.50	3.20	6.00	6.00	4.00	5.50	5.50
1889	2.50	3.20	6.00	6.00	4.00	5.50	5.50
1890	2.50	3.20	6.00	6.00	4.00	5.50	5.50
1891	2.50	3.20	6.00	6.00	4.00	5.50	5.50
1892	2.50	3.20	6.00	6.00	4.00	5.50	5.50
1893	2.50	3.20	6.00	6.00	4.00	5.50	5.50
1894	2.50	3.20	6.00	6.00	4.00	5.50	5.50

Telegramme.

Petersburg, 17. Januar. Das Journal de St. Petersburg sagt anlässlich der Abdankung Casimir Perier's: Die Nachricht wird überall schmerzliches Erstaunen und lebhaftes Bedauern erweckt haben, umso mehr als das Ereigniß mitten in einer Ministerkrise eintritt, deren Lösung nach dem übereinstimmenden Urtheil der französischen Presse schwierig sein wird. Man muß annehmen, daß Perier, der sein Amt mit bekannter Selbsterleugnung und Würde versehen hat, schwerwiegende Gründe hatte oder zu haben glaubte, um einen so ernsten Entschluß zu fassen. Das Journal de St. Petersburg bemerkt noch bezüglich der Note der Agence Havas, in welcher die Gründe der Demission mitgetheilt werden, diese Erklärung werde sicher viele Commentare finden, über welche uns keine Conjecturen und noch weniger ein Urtheil zu bilden zusteht, umso mehr als wir zur Stunde den vollständigen Text des Demissionschreibens noch nicht kennen.

Petersburg, 17. Januar. Der General-Inspector der Eisenbahnen, Fürst Schilkow, ist, wie der „*Prav. Beteransk*“ berichtet, zum Vizepräsidenten des Bege- und Communications-Ministeriums ernannt worden.

Petersburg, 17. Januar. Fürst Kobanow-Rostowski, Votchschafter in Wien, soll als solcher nach Berlin designirt werden.

Petersburg, 17. Januar. „*Hovostri*“ berichtet, daß die Wolga-Kama-Dampfschiffahrt eine Filiale eröffnen wird.

Hamburg, 16. Januar. Im Militär Lazareth zu Altona brach gestern Nachmittag Feuer aus, welches den Dachstuhl des Mittelbaues zerstörte. Nach zwei Stunden war der Brand gelöscht. Die Kranken kamen nicht in Gefahr. Graf Waldseefer war auf der Brandstätte anwesend.

Paris, 16. Januar. Die Agence Havas meldet: Große Bestürzung herrschte gestern bei den Persönlichkeiten, welche den Nachmittag in den Wandelgängen der Kammer zubrachten. Man bemerkte nicht ohne Ueberraschung, daß die Ministerkrise nicht ihren gewöhnlichen Verlauf nehme und eine unerklärliche Physiognomie zeigte. Man verbrachte die Zeit damit, alle möglichen Conjecturen zu besprechen; man hatte die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß das neue Cabinet sich

zum größten Theile aus den Elementen zusammensetzen würde, welche das alte Cabinet gebildet hätten; man hatte ferner an die Bildung eines radicalen Cabinets gedacht, man hatte sogar die Frage der Auflösung der Kammer und den Appell an das Land, unter Voraufgang einer Volkshat des Präsidenten erörtert; an einen einzigen Ausgang hatte man nicht gedacht: an die Demission des Präsidenten. Die Bestürzung war allgemein. Der Charakter Casimir Perier's, seine Erfahrung, seine Festigkeit, seine Unbescholtenheit stützten in der That Allen, selbst den radicalen Republikanern, Vertrauen ein. Man hat jetzt eine Erklärung für die lange Dauer der Unterredung Challemel-Lacour's mit Casimir Perier, dessen Entschluß bereits gefaßt war. Alle Bemühungen Challemel-Lacour's blieben erfolglos. Alle Mitglieder des Cabinets, von Dupuy bis Leygues, Poincaré, Mercier, Felix Faure und Guérin wiederholten nacheinander den Versuch des Senatspräsidenten; es gelang ihnen aber nicht, Casimir Perier in seinem Entschlusse wandern zu machen, Dupuy begab sich im Laufe des Abends ein letztes Mal zu Casimir Perier und blieb über dreierlei Stunden bei ihm. Er kleidete die Gründe, welche er Casimir Perier schon vorgelegt hatte, in eine noch dringendere Form und brachte auch andere, mehr persönliche Gründe vor, von denen er glaubte, daß sie größeren Eindruck auf Casimir Perier machen würden, konnte aber den Widerstand Casimir Perier's nicht überwinden. Nach Dupuy kam Spuller; alles, was Dupuy und Spuller erreichen konnten, war, daß Casimir Perier seine Entschluß bis 6 1/2 Uhr Abends verschob. Als Dupuy und Spuller den Präsidenten verließen, begegneten sie in den Vorzimmern seiner Mutter, die ihnen versprach, allen ihren Einfluß auf ihren Sohn auszubieten, um ihm zum Verbleiben auf seinem Posten zu bewegen. Die Begegnung zwischen Mutter und Sohn war, wie es scheint, äußerst bewegt. Trotdem richtete Casimir Perier schon vor der verabredeten Zeit einen kurzen Brief an Dupuy, in welchem er ihm seinen unabänderlichen Entschluß mittheilte und ihn bat, von diesem Entschlusse den Präsidenten des Senats und der Kammer Kenntniß zu geben und denselben durch das Journal officieil und die Agence Havas veröffentlichen zu lassen. Dupuy traf nun sofort alle durch die Lage bedingten Maßnahmen; der Seine-Präsident und der Polizeipräsident erhielten von ihm die nöthigen Instruktionen.

Paris, 16. Januar. Die Pariser Morgenblätter entrüsten sich zumeist über die Demission des Präsidenten Casimir Perier. Das Journal des Debats sagt, die Geschichte werde die Gründe der Demission aufklären; ungewiß sei aber, ob die Geschichte diese Demission in Anbetracht der schweren Gefahren, welche dem Lande von der wachsenden Kühnheit der Umstürzler und der Unthätigkeit der Gemäßigten drohen, billigen werde, und ob nicht andere Entschlüsse, als die Abdankung, hätten gefaßt werden können. — Der Gaulois nennt die Demission Casimir Perier's eine Desertion und meint, die Erklärung für dieselbe sei in dem Vorleben und dem Charakter Casimir Perier's zu suchen. — Der Figaro erklärt, wenn Casimir Perier auf seinem Entschlusse beharre, werde Europa ebenso streng über ihn urtheilen wie Frankreich. — Nach der Autorität ist die Demission nicht allein die Verdammung des Mannes, sondern hauptsächlich die des Regimes. — Die Lanterne behauptet, diese Demission sei nicht das Ende, sondern der Anfang eines Staatsstreiches gegen die Unabhängigkeit der Kammer und die Rechte des allgemeinen Stimmrechts, denn Casimir wolle lediglich seine Wiederwahl. — Das Eclair tadelte Casimir Perier, glaubt aber nicht, daß er von seiner Entschluß abgehen werde. — Das Petit Journal sagt, die Thatsache der Demission sei äußerst ernst und werde die gefährliche Lage nur noch verwickelter machen. — Der Radical sieht mit Bedauern den Fall eines Mannes, dessen Kraft und Energie man rühmte. — Der Intransigant sagt, die Demission sei das Eingeständniß der Ohnmacht.

London, 16. Januar. Casimir Perier's Rücktritt rief hier die größte Ueberraschung und Bestürzung hervor. Die Blätter erklären einstimmig, daß die Lage für Frankreich wie für ganz Europa äußerst ernst sei. Die meisten tadeln Perier wegen des Verlassens seines Postens im Moment der Gefahr. Das Regierungsblatt Daily News schreibt: England bedauert den Rücktritt des französischen Staatsmanns, für dessen Freundschaft und Rücksicht es Grund hatte, dankbar zu sein. Perier habe indeß Frankreich in Verwirrung gestürzt, anstatt auf seinem schwierigen Posten auszuharren. Die Times erklären, die Gründe seines Rücktritts könnten vorläufig nur Perier allein bekannt sein; wenn er jedoch seinen Posten aus bloßer Ungebuld verlassen habe, so könne dies die Handlung eines starken Mannes, aber nicht die eines Patrioten sein.

London, 16. Januar. Die Hoffnung, jene zweiundzwanzig Unglücklichen, die in der Diglake-Grube eingeschlossen sind, zu retten, ist fast aufgegeben. Infolge des heftigen Regens und des eingetretenen Thauwetters stürzen gewaltige Wassermassen, welche den Hauptstich mit Wagen, Räumern u. d. undurchdringlich verbaricadiren, in diesen hinein. Das Wasser ist gegenwärtig noch im Steigen. Nach den soeben eingetroffenen Meldungen sind alle Rettungsarbeiten am Hauptstich aufgegeben worden. Man versucht jetzt, von einem Nebenschicht dem Wasser einen schnelleren Abfluß zu verschaffen; auch sind die Pumpen fortgesetzt in Thätigkeit, doch bisher vergeblich. Von den eingeschlossenen wird nichts mehr gehört. Die Scenen am Schacht-

gang sind geradezu herzerreißend; Hunderte von Angehörigen campiren dort die ganze heutige Nacht trotz Sturm und Regen. Unter den eingeschlossenen befinden sich zahlreiche Knaben. Der Minister des Inneren Asquith telegraphirte an den die Rettungsarbeiten leitenden Regierungs-inspector Atkinson, diesen seiner Theilnahme versichernd und um Nachrichten bittend.

Rom, 16. Januar. Die Agencia Stefani meldet aus Massana vom gestrigen Tage: General Baratieri traf am 12. Januar Abends, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, in Coatis ein und griff am 13. d. Mts. in frühesten Morgenstunden den Feind, welcher 10,000 mit Flinten und viele mit Seitengewehren ausgerüstete Soldaten dahlte, unvermuthet an. Ras Mangascha mußte das Schlachtfeld verlassen und ging zurück, indem er die Berge von Gonde als Stützpunkt nahm, sodann versuchte er einen Frontangriff, den Baratieri jedoch zurückwies; Ras Mangascha hatte beträchtliche Verluste. Die Abessinier versuchten nunmehr eine Umgehung der Italiener, letztere kamen ihnen jedoch zuvor. Einen Gesamtangriff wiederholte Ras Mangascha nicht, das Gewehrfeuer wurde auf beiden Seiten den ganzen Tag hingurch fortgesetzt. Die Nacht verging vollkommen ruhig. General Baratieri hat mit seinen gesammten Truppen bei Coatis ein Lager aufgeschlagen. Die Haltung der italienischen Truppen in dem Kampfe war bewundernswerth. Die gefangen genommenen Feinde haben bestätigt, daß die Verluste Ras Mangascha's beträchtlich sind; die Verluste auf italienischer Seite sind nicht bedeutend.

Rom, 16. Januar. Eine Abtheilung von 18 Mann des in Bardonnecchia (Piemont) garnisonirenden 72. Regiments, die unter der Führung eines Lieutenants zur Freilegung der Straße eines von Bardonnecchia abhängenden Forts commandirt war, ist spurlos verschwunden. Die gesammte Garnison Bardonnecchias ist auf der Suche; andere Truppentheile des Turiner Armeecorps sind zur Hilfeleistung beordert. Man vermuthet, daß sich die Leute im Schneesturm verirrt haben und in einen Alpen-Abgrund gestürzt sind. Bardonnecchia ist Eingangsstation des Montcenis-Tunnels.

Berlin, 17. Januar. Der Reichstag hat sich gestern mit dem dem Antrag des Centrums, die Aufhebung des Jesuitengesetzes betreffend, beschäftigt. Die Debatte war ungleich ruhiger, als sie bei dem nämlichen Anlaß sonst zu sein pflegt. Sie wird sich vermuthlich erst heute bei der zweiten Lesung entfalten, für welche von dem Abgeordneten Rißert ein Antrag angemeldet ist, der eine Einigung herbeiführen soll. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht außerdem die erste Lesung der Novelle zu den Reichsjustizgesetzen.

Wien, 17. Januar. Erzherzog Albrecht fühlt sich etwas besser.

Paris, 17. Januar. Heute Mittag ein Uhr ist der Congreß in Versailles zusammengetreten, um ein neues Oberhaupt für den französischen Staat zu wählen. Nach den bis heute Mittag vorliegenden Meldungen sind die Chancen Brisson's, die vordem die besten schienen, erheblich zurückgetreten, waren die Aussichten Waldeck-Rousseau's weit in den Vordergrund gerückt.

Paris, 17. Januar. Beim zweiten Wahlgang erhielt Faure 430 und Brisson 360 Stimmen.

Felix Faure, der gegenwärtige Marine-Minister, ist somit zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden.

Paris, 17. Januar. Felix Faures Wahl haben die Socialisten mit stürmischem Protest zu Recht genommen.

New-York, 17. Januar. In Butte in Montana auf dem Lagerraum der Montana-Central-Eisenbahn, wo mehrere Wagen mit Schießpulver standen, brach Feuer aus. Während die Arbeiter im Zuge waren, erfolgte eine Explosion, durch welche eine Anzahl Feuerwehrleute getödtet wurden. Bald darauf fand eine zweite noch heftigere Explosion statt. Die in der Nähe stehenden Zuschauer wurden förmlich niedergemäht und die Trümmer eine halbe englische Meile weit fortgeschleudert, wodurch Leute im Mittelpunkt der Stadt verletzt wurden. Als die Feuerwehrleute und Zuschauer sich zu flüchten suchten, erfolgte eine dritte Explosion in Folge der Entzündung des Sprengpulvers im anstößenden Lagerhause. Die Detonation glich einem Erdbeben. Sämmtliche Feuerwehrleute, mit Ausnahme von zweien, und mehrere andere Personen wurden getödtet, eine Anzahl anderer verletzt, auch viele Leute von der Hospitalmannschaft, welche bei der ersten Explosion Hilfe leisteten, getödtet und verletzt. An 60 verstümmelte Leichen wurden hinterher aufgefunden. Soweit festgestellt worden, sind 75 Personen sofort todt geblieben, an hundert verletzt worden, der Sachschaden übersteigt eine Million Dollars.

Angekommene Fremde.
Grand Hotel. Herren: Löwy aus Petersburg. — Muther aus Schweinfurt. — Fuchs aus Rostow a. D. — Ing. Kipmann aus Warschau.
Hotel Victoria. Herren: Balbiader und Wartanz

aus Warschau. — Pinkus aus Berlin. — Schierning aus Kopenhagen. — Schloss aus Schaulen.

Hotel de Pologne. Herren: Kobierzycki aus Korzonce. — Epstein aus Czestochau. — Stokowski aus Nowomlyay. — Zacharow aus Juriew. — Weiss aus Troksk. — Wachsmacher aus Warschau. — Mieczkowski aus Bzin. — Ringmann aus Bendzin. — Izczyk aus Loniewiez. — Patzor aus Wki. — Węzyk aus Beldow. — Goldmann aus Zduńska-Wola. — Breltag aus Landsberg.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor-Vicar Buschmann.) — Nachmittags 2 Uhr Katechismus-Unterricht unter Leitung des Herrn Pastor R o n d - t h a l e r .

B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.) — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Hilfsprediger Schmidt.)

Mittwoch, 8 Uhr Abends, Auslegung des 27. Artikels der Augsburgischen Konfession. (Herr Pastor Angerstein.)

C. Stadtmissionsaal: Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr Sonntagschule unter Leitung des Herrn Pastor Angerstein.

Freitag: 8 Uhr Abends, Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin, den 18. Januar 1895.	100 Rubel = 219 M. 65	Mittwo = 219 M. 75
Paris, den 17. Januar 1895.	100 Fr. = 166 M. 47 1/2	100 Fr. = 166 M. 47 1/2
Konstantinopel, den 18. Januar 1895.	100 Lira = 22 M. 25	100 Lira = 22 M. 25
Madrid, den 18. Januar 1895.	100 Ptas. = 16 M. 66	100 Ptas. = 16 M. 66
Rom, den 18. Januar 1895.	100 Lira = 20 M. 90	100 Lira = 20 M. 90

Ein schönes Reitpferd

ist zu verkaufen bei Iwanow, Bschoboria-Straße Nr. 452.

Man sucht für ein Maßwerk, welches sich auf der Procion befindet, einen

technischen Leiter,

der in seinem Fach theoretisch und praktisch gebildet ist.

Offerten mit Angabe der Bedingungen bitte an das Annoncen-Bureau von Piotrowski in Warschau, Senatorskassastr. 26 unter W. O. 1895 zu senden. (3-3)

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten (50-29)

wohnt jetzt Przyjazi- (Meisterhausstraße) Nr. 6, Neubau Gamański vis-à-vis vom Meisterhausgarten.

Sprechstunden von 7 1/2 - 10 Uhr Vorm. und von 3 - 5 Uhr Nachmittags.

Dr. E. Czekański,

Retirater - Straße Nr. 93,

Haus Kopycy ist, neben der Apotheke des Herrn Stopycy,

empfangt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Beauftragte.

Sprechstunden wie früher.

Bahnärztliche Schule

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

Lagiewniki Łódź,

Widzewska 64. (197)

Cena Okowity z dnia 18 Stycznia.

Netto

Hurlowa w. 78% Rs. 8.85.

Szynkowa w. 78% „ 8.95.

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniß, daß die Ueberführung der sterblichen Ueberreste unseres geliebten

KARL KIPPER

am Sonntag, den 8. (20.) dieses Monats, Vormittags präcise 11 Uhr vom hiesigen Bahnhof nach dem israelitischen Friedhofe stattfindet.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, d. 6. (18.) Januar 1895.

Lodzer Thalia-Theater.

Heut, Sonnabend, den 19. Januar 1895:
7. populäre Vorstellung im neuen Jahre zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.

Bum dritten und letzten Male in dieser Saison (mit neuen Costümen, neu uniformirtes Pagen-Musik-Corps):

NANON.

Die Wirthin vom goldenen Lamm.
Große komische Operette in 3 Akten von Richard Gené.

Morgen, Sonntag, den 20. Januar 1895:
Anfang der Vorstellung präcise

7 1/2 Uhr.

Bum ersten Male:

Novität!

Novität!

„Der Sänger von Palermo.“

Große Operetten-Novität in 3 Akten von Alfred Zamara. An den größeren Operetten-Bühnen Deutschlands, Berlin, Wien, Hamburg etc. mit immensen Erfolge zur Aufführung gelangt.
Titel-partie: Franz Schuler. Maria, Königin von Sizilien: Marie Penné. Graf Enrico Lindeloni: Felix Siegemann. Prinz Proflamento: Franz Schuler.

Die Direction.

Circus C. CINISELLI.

Sonnabend, den 19. Januar 1895:

Große Specialitäten-Vorstellung.

Mlle Irma Orbanah mit ihren dressirten Papageiern;
Ms. Clare, Serpentin-Tanz;
Mr. Lukas, mysteriöse Orchester;
Miss Helene, Drahtseilkünstlerin;
Chin & Lun, lustige Chinesen-Excentriques;
Fr. Paula in ihren großartigen Leistungen auf dem Stehtrapez.
Die 10 Fuß hohe Satyr-Säule;
Kaufschut-Produktion, ausgeführt von Fr. Statharina.
Familie Dosmaroff, Künstler I. Ranges.
Die elektrische Beleuchtung — von Herrn Halske.

Richard Riegel,
Balletmeister und Regisseur.

LEON DIETRICH & Co.

Telephon-Anschluß. Steadly nke Nr. 37, Telephon-Anschluß.

ausschließlicher Verkauf für Lodz und Umgegend,

M. D. Epstein, Czenstochau,
für Czenstochau und Umgegend

Portland-Cement Rudniki

Spezial-Fabrik für Cypbons (10-5)
von S. D. SACKHEIM, Warschau, vedzno, Straße Nr. 44.
Preislisten gratis und franco.

Magazyn Ubiorów Mezkich.

Konstantego Bątkiewicza
w Lodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasarzu Meyera Nr. 514 (76)

Poleca na nadchodzący sezon wiosenny i letni:

Wielki wybór (89)

gotowej Garderoby

znanej z dobrego kroju i dokładnego wykończenia oraz materiałów krajowych i zagranicznych. Obstalunki wykonywają się z własnego i powierzonego materiału jak najspieszniej, podług najnowszej mody, po cenie umiarkowanej.

Dowód

za № 56311

Fili Łódzkiej Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego na zastaw rachomości przy ul. Zachodniej Nr. 31/55 zainstal. Zastrzeżenie zrobione (3-2)

Eine 120Pferdige (3-2)

Compound-Dampfmaschine.

mit Condensation ist wegen Vergrößerung des Betriebes zu verkaufen und kann dieselbe im Gange betrieuen werden.

Aktiengesellschaft d. Baumwollmanufaktur Louis Geyer.

Restaurant Frankfurt. Tägl. Konzert

der Wiener-Damen-Kapelle.
Anfang an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr Abends.



Lodz Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 21. Januar a. c., um 7 1/2 Uhr Abends, im Saale „Siebisch“, Mikolaj wskazr.: „Signal-Übung“ sämtlicher Signallisten der ersten 4 Züge. Um pünktliches u. vollständiges Erscheinen ersucht das

Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Eine perfekte

Köchin

wird p. 1. April a. c. gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes. (3-3)

Zu verpachten

Ein schon seit circa 30 Jahren bestehender Kolonialwaaren-Laden, sehr gut eingeführte Randschäft, außerordentlich gute Kellerräume, ist vom 1. Juli 1895 an zu verpachten.

Näheres bei Joseph Ballo, Sobz, Kłóvna-Straße Nr. 1260, neu 19. (3-3)

Ein (3-2)

FRÄULEIN,

welche im Nähen und Zuschneiden gut bewandert ist, wird gesucht.

Dafelst mit d. auch eine Dame, welche polnisch und deutsch lesen und schreiben kann, gesucht. Näheres Włodzka-Straße Nr. 1098/103, Haus Matzner, Wohnung Nr. 11.

CONCERTHAUS.

Sonntag, den 20. Januar 1895:

Tanz-Bergnügen.

Anfang 8 Uhr Abends. (3-2)

S. J. ARNHEIM, Berlin,

größte Geldschrankfabrik des Continents. (12-1)

Hofbank in Moskau. Sc. Hof. des deutschen Kaisers, Begründer der Geldschrankindustrie,

liefert die anerkannt besten Geldschränke der Welt. — Kataloge gratis.

Vertreter für Lodz und Umgegend:

B. KEILSON, LODZ,

Opelna Nr. 34. — Telephon Nr. 472.

